

Ist das Kunst oder kann das weg?

Die Ru(h)mkugeln am Aasee -
Provokation, Kunst oder ein Beitrag zum
lebenslangen Lernen?

Eine Untersuchung zur skandalverdächtigen
Skulpturenausstellung 1977



Fotos: Ralph von der Heyden/DieSteph

Ein Beitrag im Rahmen des
Geschichtswettbewerbs der Körber Stiftung 2010-2011

„Ärgernis, Aufsehen, Empörung: Skandale in der Geschichte“

Hannah Salzig und Zainab Reda
Klasse 8c, Freiherr-vom Stein-Gymnasium, Münster
Tutorin: Frau Hamidi

Inhaltsverzeichnis:

I	Einleitung	
	I.1 Wer wir sind und was wir wollen	3
	I.2 Unsere Skandaldefinition	4
	I.3 Zielsetzung der Arbeit/Leitfrage/Vorgehensweise	5
II	Hauptteil	
	II.1 Vorabüberlegung	6
	II.2 Das Projekt „Skulptur“ von 1977 - Idee und Realisierung der „Freiluftausstellung“	7
	II.3 Lebenslauf von Prof. Bußmann, dem Initiator	9
	II.4 Die <i>Giant Pool Balls</i> - eine genauere Betrachtung des Objekts der Empörung	10
	II.5 Der Künstler des skandalträchtigen Objekts: Claes Oldenburg –Leben und Werk	11
	II.6 <i>Die Ru(h)mkugeln, Atom-Eier</i> oder einfach <i>Giant Pool Balls</i> : Auswertung der Pressekritik unter besonderer Berücksichtigung unserer These	12
	II.7 Zeitzeugenbefragung mit Herrn Fechtrup	16
	II.7.1 Auswertung	21
	II.8 Passanten-Befragung zu den Kugeln am Aasee	22
	II.8.1 Auswertung	25
III	Schluss teil/Fazit	
	III.1 Die Skulpturenausstellung heute - genauso skandalträchtig wie damals? Zahlen/Fakten/ Daten	26
	III.2 Fazit	28
IV	Literaturverzeichnis	30
V	Arbeitsbericht	
	V.1 Hannah Salzig	32
	V.2 Zainab Reda	40
VI	Anhang	
	VI.1 Briefverkehr	45
	VI.2 Tutorenbericht	48

I Einleitung

I.1 Wer wir sind und was wir wollen

Wir sind Hannah Salzig und Zainab Reda. Wir gehen beide in die 8c des Freiherr-vom-Stein Gymnasiums in Münster. Wir haben das Projekt „Die Giant Pool Balls“, womit die drei großen Kugeln am Aasee gemeint sind, gewählt.

Wir waren zwar erst skeptisch, ob wir wirklich in die Geschichts -AG wollen, haben uns dann doch dafür entschieden, da wir etwas dazu lernen und Spaß haben wollten. Und wenn dann noch ein Preis dabei „herausspringt“, würde uns das wirklich freuen!

Anfangs standen uns zwei Themen zur Auswahl: „Die Besetzung der Frauenstraße 24“ oder „Die Giant Pool Balls“. Beide Themen erschienen uns verlockend, das „Kunst-Skandal-Thema“ (Giant Pool Balls) klang dann aber doch attraktiver. Für uns war es ein Anreiz, mal einen etwas anderen Skandal zu bearbeiten, denn heutzutage würde man überhaupt nicht denken, dass so etwas einmal ein riesiger Skandal in Münster war und für viel Aufsehen gesorgt hat.

Außerdem ist es einfach schön über Kunst zu schreiben und darüber zu forschen, was die Münsteraner 1977 davon gehalten haben. Zudem ist es wirklich interessant zu erfahren, ob die Stadtbevölkerung und auch Gäste im Jahr 2011 die Geschichte der Kugeln kennen, und sie sich überhaupt im Klaren darüber sind, dass das, woran sie vorbei laufen, damals ein großer Skandal war. Denn ohne diese drei Kugeln würde der Stadt Münster ein kleines „Wahrzeichen“ fehlen.

I.2 Unsere Skandaldefinition

Ein Skandal, was ist das eigentlich? In Gesprächen mit unseren Lehrerinnen (Frau Hamidi, Frau Weiß) haben diese versucht, uns an den Begriff heranzuführen.

Wir haben in der Arbeitsgemeinschaft „Geschichtswettbewerb“ eine Collage aus Wortfetzen und Zeitungsartikeln gestaltet, um von anderen Teilnehmern zu hören, was sie unter „Skandal“ verstehen, und dennoch war es nicht einfach, eine Definition mit unseren eigenen Worten zu schreiben.

Ein Skandal ist ein Ereignis, das in der Öffentlichkeit Aufsehen erregt und sich zum Teil negativ auf die Gesellschaft auswirkt. Aber ein Skandal ist nicht gleich Skandal, zum Beispiel empfinden wir manche Sachen als Skandal, die andere wiederum gar nicht stören! Ein Skandal kann Menschen berühren, verletzen und irritieren. Das „skandalöse“ Ereignis bringt durch Empörung aber auch manches „ins Rollen“. So verändert ein skandalöses Ereignis unter Umständen auch die Gesellschaft oder die Politik im positiven Sinne, da sich Denkweisen, Haltungen, Meinungen konstruktiv, also bahnbrechend verändern.

Schließlich konsultierten wir verschiedene Lexikondefinitionen, so zum Beispiel diese:

„Ein Skandal bezeichnet ein aufsehenerregendes Ärgernis und die damit zusammenhängenden Ereignisse oder Verhaltensweisen. Das Wort ist im Deutschen seit dem Ende des 16. Jahrhunderts belegt. Es wurde aus dem gleichbedeutenden französischen scandale entlehnt, das auf das kirchenlateinische scandalum zurückgeht, dieses wiederum auf das griechische skandalon Fallstrick, Anstoß, Ärgernis“.¹

Das abgeleitete Adjektiv *skandalös* bedeutet so viel wie Ärgernis erregend, anstößig unerhört, unglaublich. Nachdem wir unsere Definition mit dieser vorliegenden verglichen haben, sind wir zu dem Schluss gekommen, dass diese Definition schwer zu verstehen ist. Unsere Erklärung des Begriffs ist einfacher, präziser und verständlicher.

¹ <http://de.wikipedia.org/wiki/Skandal>

I.3 Zielsetzung der Arbeit

Welches Ziel verfolgen wir nun mit dieser Arbeit? Unser Thema steht ja im Zeichen der Münsteraner Skandale. Wir haben viel Literatur und Bildmaterial gesammelt, gesichtet und gelesen, während und auch nachdem wir im Archiv bei Frau Link gewesen sind. Uns kamen spontan ganz viele Fragen, die wir zu einer „These“ zusammen fassen werden, damit wir einen roten Faden für unsere Arbeit haben.

Nach Durchsicht der Materialien waren wir uns sicher: Die *Giant Pool Balls* waren 1977 das Skandalobjekt Nr.1, denn sonst hätten sie ja wohl kaum so stark im Interesse der Medien gestanden.

Wie ergab sich aus der Überzeugung nun eine These, also eine Leitfrage?

Uns war klar, dass wir verschiedene Fragen beantworten müssen, damit wir unsere These stützen können. Hier kommt eine kleine Auswahl:

- Warum wurden ausgerechnet die Kugeln zum Skandal?
- Hat das Aufsehen, das sie auslösten, etwas mit Münster zu tun, also mit der Stadt, die als konservativ gilt?
- Geht es hier bei dem Skandal um die Frage nach einem mangelnden Verständnis zeitgenössischer Kunst?
- Hat sich dann der Kunstbegriff nach dem „Skandal“ verändert? Wenn ja, in welche Richtung?

Im Laufe der Arbeit werden wir dies darlegen. Wir formulieren hier nun unsere These:

Die Giant Pool Balls von Claes Oldenburg waren 1977 ein bewusst eingesetztes Mittel zur Provokation, sie waren Kunst und lieferten schließlich einen wichtigen Beitrag zum lebenslangen Lernen, denn heute, wie wir in unseren Passanten-Interviews zeigen werden, haben die Münsteraner dazu gelernt: Über solche „Kunst“ regt sich auch hier kein Mensch mehr auf.

Viel Freude bei der Lektüre unserer Arbeit!

II Hauptteil

II.1 Vorabüberlegung

Bevor wir weiter fortfahren, möchten wir erklären, dass wir uns nicht mit dem Kunstbegriff der 70er Jahre auseinandergesetzt haben. Das würde den Rahmen dieser Arbeit auch sprengen. Wir greifen hier nur das von der Presse dargestellte „Kunstverständnis“ auf.

Auch gehen wir nicht auf die Rolle der vierten Kugel ein, die auch Furore machte, da sie zeitlich nicht direkt zum Skulpturprojekt gehörte.

In diesem Teil der Arbeit soll es darum gehen, die „Hauptakteure“ des Skandals vorzustellen, um unserer These, dass es gar nicht um die Kugeln selbst, sondern vielmehr um die Engstirnigkeit und das konservative Kunstverständnis der Münsteraner ging, auf den Grund zu gehen. Wir glauben nämlich, dass 1977 die Münsteraner Bürger für eine so innovative Kunstausstellung nicht bereit waren. So schreibt die FAZ vom 29.7.1977 *„Sollte die pointierte Meinung eines Museumsmannes aus dem westfälischen Revier, Münster habe diese Ausstellung gar nicht verdient, tatsächlich der Realität entsprechen? Muß (sic) sich Kunst in der Provinz immer vor den Duckern ducken?“*² Diese Frage stellt sich uns heute allerdings angesichts der Tatsache, dass, wie wir lesen konnten, ein Polizist die Kugeln nachts bewachen musste!

Wenn wir dann abschließend zeigen, wie wenig Beachtung im Jahr 2010 die blauen Schafe zwischen den Kugeln fanden, dann behaupten wir, dass sich auch die Münsteraner „Paohl-Bürger“³ dem Trend der Zeit angeschlossen haben!

Auf die Frage, was denn eigentlich die Menschen damals an den Kugeln skandalisiert hat, was Empörung und Aufsehen erregte, geben Zeitungsberichte zumindest „zwischen den Zeilen“ Aufschluss.

² Ebd.

³ Gemeint sind die konservativen, alt eingesessenen Münsteraner

II.2 Das Projekt „Skulptur“ von 1977 – Idee und Realisierung der „Freiluftausstellung“

Professor Klaus Bußmann, Leiter des Westfälischen Kunstmuseums, galt als „künstlerischer Arrangeur“⁴ dieser Ausstellung, die er selbst als „unbestreitbar wichtigste deutsche Ausstellung dieses Jahres nach der documenta“⁵ bezeichnete.

Diese Ausstellung, die etwa 420.000 DM kostete und mit einer Versicherungssumme von zehn Millionen DM versehen war, war ein einmaliges Konzept. Die Stadt, das Land NRW und der Landschaftsverband brachten zu gleichen Teilen die Summe auf. „Skulptura“ wurde in einem Atemzug mit der documenta Kassel genannt.⁶ Sie gilt auch als das „bildhauerische Gegenstück“ zur documenta.⁷

In drei Teilen, die sich über das Stadtbild Münsters zogen, wurden 110 Objekte von 45 Künstlern gezeigt.⁸ Diese drei Teile sind Kubismus, Futurismus und Konstruktivismus.

Die Idee und Realisierung dieser Ausstellung entstand, als der Kunsthistoriker Klaus Bußmann zusammen mit dem Kunstprofessor Kasper König eine Überblicksausstellung der modernen Skulptur von Auguste Rodin bis in die Gegenwart plante. Dieses Projekt reagierte auch auf die Empörung in der Münsteraner Bevölkerung, gegen die geplante Aufstellung der ungegenständlichen Plastik „Drei rotierende Quadrate“ von George Rickey im Jahr 1973 und sollte größeres Verständnis für die zeitgenössische Kunst wecken.

Für 1977 wurden schließlich Künstler nach Münster eingeladen, um für einen selbst gewählten Ort innerhalb der Stadt eine Skulptur zu entwerfen. Im Vordergrund standen und stehen die Auseinandersetzung mit den historischen, kulturellen, sozialen oder topografischen Begebenheiten der Stadt und allgemein die Beziehung von Kunst und Öffentlichkeit in einer Art Versuchslabor.

Vier der geplanten neun Arbeiten der Skulptur-Projekte 1977 waren am Aasee beheimatet, der ein Jahr vor der Ausstellung auf seine heutige Form vergrößert worden war. Nach der Ausstellung stellte sich heraus, dass die Veranstalter ein finanzielles Minus von 300.000 DM auszuweisen hatten. Dies wurde mit Hilfe der Stadt Münster und dem Land aufgefangen.

Die wohl bekannteste Skulptur des Jahres 1977 waren die „Giant Pool Balls“ von Claes Oldenburg. Er verteilte auf Zeichnungen, Aquarellen und Fotomontagen gigantische Billardkugeln über die ganze Stadt. Schließlich wurden drei dieser Betonkugeln an den

⁴ Siegener Zeitung 24.8.1977

⁵ Ebd.

⁶ Ebd.

⁷ Der Tagesspiegel, 21.7.1977

⁸ Reutlinger Generalanzeiger, 1.7.1977

Aasee-Terrassen aufgestellt. Sie befinden sich seit 1987 im Besitz der Stadt und zählen seitdem zu den bekanntesten Arbeiten, die bisher im Rahmen der Skulptur-Projekte entstanden.⁹

⁹ <http://de.wikipedia.org/wiki/Skulptur.Projekte>

II.3 Lebenslauf Klaus Bußmann

Der Kunsthistoriker und Kurator Klaus Bußmann wurde 1941 in Aachen geboren und studierte Kunstgeschichte, Soziologie und Geschichte in Münster, Berlin, Basel und Paris. Von 1968 bis 1977 war Bußmann Kurator am Westfälischen Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte in Münster, anschließend hatte er von 1977 bis 1984 die Professur für Kunstgeschichte an der Fachhochschule Münster inne, um von 1985 bis 2004 als Direktor an das Westfälische Landesmuseum zurückzukehren.

Zusammen mit Kasper König initiierte er dort 1977 die alle zehn Jahre stattfindenden *Skulptur Projekte Münster*. Die von ihm als Kommissar für den Deutschen Pavillon der Biennale di Venezia ausgewählten Beiträge von Bernd und Hilla Becher und Reinhard Mucha (1990) sowie von Hans Haacke und Nam June Paik (1993) wurden jeweils mit einem Goldenen Löwen ausgezeichnet. Von 1996 bis 2004 war Klaus Bußmann Vorsitzender des Kunstbeirates der Bundesregierung. Er ist unter anderem Träger des Kritikerpreises des Verbands der deutschen Kritiker e.V. (1988), der Paulus-Plakette der Stadt Münster (1993) und des Bundesverdienstkreuzes am Bande (2005).¹⁰

¹⁰ http://www.kw-berlin.de/index.php?option=com_content&view=article&id=283%3Aalte-hasen-klaus-bussmann-im-gespeach-mit-kasper-koenig&catid=39%3Aarchiv&Itemid=214&lang=de

II.4. Die *Giant Pool Balls* - eine genauere Betrachtung des Objektes der Empörung

Die „großen Kugeln am Aasee“, so werden sie oft genannt. Aber das liegt nur daran, dass viele nicht wissen, dass ihr Erschaffer und Künstler, Claes Oldenburg, ihnen nicht bloß zufällig den Namen „Giant Pool Balls“ gegeben hat.

Sie haben ihm ein Riesenvermögen eingebracht und gleichzeitig ein Loch in die Kasse der Stadt gerissen, das Land und den Landschaftsverband in finanzielle Nöte gestürzt. Denn 115.000 DM sind schon eine Menge Geld. Die drei Prachtstücke haben einen Durchmesser von 3,50 m und bestehen aus Beton. Sie wiegen elf Tonnen. Von innen sind sie jedoch hohl. Aufgestellt wurden sie am 6.6.1977 vom Künstler Claes Oldenburg.

Die Betrachter haben mannigfaltige Begriffe für das Kunstwerk gefunden - von „Ruhmkugeln“ bis zu „Atomeiern“ - alles war denkbar. Sie wurden beschmiert, verachtet, es wurde sogar der Versuch unternommen, sie in den Aasee zu rollen. Heute sind sie als Postkartenmotiv aus der Münsteraner Landschaft nicht mehr wegzudenken!¹¹

¹¹ Katalog 1, Skulptur-Ausstellung, Münster 1977, Landschaftsverband Westfalen Lippe und Münster

II.5 Der Künstler des skandalträchtigen Objektes: Claes Oldenburg - Leben und Werk

Oldenburg gehört zu den bedeutendsten Vertretern der amerikanischen Pop-Art. Besonders bekannt wurde er durch Skulpturen, die aus „banalen“ Werkstoffen hergestellt waren oder subtile Alltagsgegenstände darstellten.

Am 28. Januar 1928 wurde Claes Thure Oldenburg in Stockholm geboren. Er studierte in New Haven englische Literatur und Kunst, er ließ sich zudem als Aktzeichner ausbilden. Ab 1953 war er Schüler am Art Institute in Chicago. Seinen 'Lebensunterhalt' verdiente er sich durch Illustrationen und Arbeiten für Zeitungen. 1956 zog er nach New York, um dort den Expressionismus als neue Malereigattung auszuprobieren, hörte aber schon bald damit auf. Mit bekannten Künstlern wie Allan Kaprow und Jim Dine veranstaltete er von 1960 bis 1965 „Happenings“.¹²

Skulpturen mit essbaren Dingen entstanden, zum Beispiel das Werk „New York“. Danach (1958-1959) schuf er „Kunst“, wobei er Abfall einsetzte. Seine erste Ausstellung war 1960, wo er Environments wie zum Beispiel „The Street“ zeigte. Alltagsgegenstände, menschliche Wesen und im Müll gefundene Dinge, die grob von ihm bemalt wurden, kamen dort zum Einsatz. 1962 und 1963 kam dann seine weitere Ausstellungs-Serie¹³: „Das Heim“. Von dieser Sorte entstanden in der Folge weitere Ausstellungen. Im Jahre danach kam dann noch eine weitere Serie: „The Store“. So ähnlich wie in der ersten Serie formte er Dinge aus Gips und Stoff. So ging es von 1965 an weiter. Alltagsgegenstände wurden dreidimensional. 1977 und 1997 wurde ihm in Münster ein Platz in der Skulpturen-Ausstellung zugedacht. Seine Gegenstände wurden von 1980-2000 dann auch im öffentlichen Raum aufgestellt. In Bonn und in London wurde ihm 1996 eine Ausstellung gewidmet.

Oldenburg arbeitete seit 1976 mit der niederländischen Künstlerin Coosje van Bruggen (1942–2009) zusammen; sie waren seit 1977 verheiratet. Seine Frau verstarb aber 2009 an Brustkrebs. Er gewann zudem 1981 den Wilhelm-Lehmbruck-Preis der Stadt Duisburg.¹⁴

¹² Aktionskunst der 1960er Jahre. Ein Happening ist ein improvisiertes Ereignis direkt mit dem Publikum, : <http://de.wikipedia.org/wiki/Happening>

¹³ Dinge die er in unterschiedlichsten Varianten „in Szene“ setzte

¹⁴ http://www.whoswho.de/templ/te_bio.php?PID=841&RID=1

II.6. Die „Ruhmkugeln, Atom-Eier oder einfach „Giant Pool Balls“: Auswertung der Pressekritik unter besonderer Berücksichtigung unserer These

Wenn die Tatsache, dass man Münster mit moderner Kunst konfrontiert und die Stadt damit nicht fertig wird, zum Skandal wird, dann ist unser Skandalbegriff sehr eng gefasst. Während der Arbeit haben wir gemerkt, dass schon bewusst mit dem empörenden Element gearbeitet wurde, und dass die Veranstalter der Skulptur- Ausstellung tatsächlich Interesse haben mussten, dass Aufsehen und Empörung zu einem besseren Kunstverständnis führen. Man wollte bewusst *„nicht nur mit dem Reiz, sondern mehr noch mit dem Schock des Neuen“* arbeiten.¹⁵ Sie hatten daher ein großes Interesse, dass eine breite Öffentlichkeit sich der Frage nach dem sich wandelnden Kunstbegriff stellt.

In diesem Abschnitt untersuchen wir die Entstehung des „Skandals“ und werten die Quellen aus, die wir im Stadtarchiv gefunden haben. Wir arbeiten bei der Auswertung des Quellenmaterials eng an unserer aufgestellten These.

Wenn die Bremer Nachrichten am 4.7.1977 titeln: *„Münster öffnet sich der Moderne“*¹⁶ dann zeugt das genau von der Annahme, die uns von Anfang an beschlichen hat: Hier wird 1977 etwas Modernes gezeigt, was in Münster bislang noch nicht zu sehen war- gar etwas Skandalöses! Weiter heißt es *„ Daß (sic) in dem weithin als konservativ geltenden Münster Claes Oldenburg (...) einmal an exponierten Stellen im Stadtgebiet präsent, ja dominant sein würden, hatte mancher Bürger und Kulturpolitiker vor zwei Jahren noch nicht für möglich gehalten. Damals entbrannten hitzige Kontroversen um die Absicht des städtischen Kunstvereins eine Arbeit von George Rickey¹⁷ anzukaufen.“*¹⁸

Auch die Stuttgarter Zeitung lichtet die „Giant Pool Balls“ ab und titelt *„Auf viel Kritik bei der Bevölkerung stößt die Ausstellung Skulptur“*.¹⁹ Es gibt diverse bundesweite Zeitungen die ähnlich titelten. Der Weser Kurier geht ein Stück weiter und unterstreicht unsere These deutlich: *„In Münster ist das Unverständnis der meisten Bürger gegenüber neuerer Plastik bereits traditionell. (...) In Münster aber kochte die Volksseele über - ausgerechnet bei Werken international bekannter Künstler. Man wehrte sich gegen Moore (...) - Bildhauer, die seit Jahrhunderten entscheidende Impulse zur Innovation der Skulptur geben. Die Skulptur löbte (sic) sich mehr und mehr vom Abbild des ganzen Menschen, gewann eine für sich bestehende Realität der Natur gegenüber. Doch die Münsteraner hatten das in ihrer*

¹⁵ Klenke Dietmar: Schwarz, Münster, Paderborn Ein antikatholisches Klischeebild. Waxmann Verlag, Münster, New York 2008

¹⁶ Bremer Nachrichten, 4.7.1977

¹⁷ Wir verzichten angesichts der Dichte unseres Themas auf weitere Anmerkungen zu dem Künstler

¹⁸ ebenda

¹⁹ Stuttgarter Nachrichten, 11.7.1977

*Mehrzahl noch nicht wahrgenommen, zumal ihr Museum keine Sammlung neuerer Plastik besitzt.*²⁰

Analysiert man diese Aussage, dann wird deutlich, dass der Autor Kritik an den Münsteranern und ihrem engen Kunstverständnis übt! Das Göttinger Tageblatt unterstreicht dies durch seinen Titel: *„Statt Anregung viel Aufregung“*²¹ und macht in seinem Artikel deutlich, welche Chance diese einzigartige Ausstellung hatte und wie wichtig ein *„Sich einlassen“* auf die Objekte ist. Es heißt dort: *„(...) man muß (sic) viel Zeit haben, (...) wenn man erfahren will, wie sich heute Künstler mit der Umgebung auseinandersetzen.“*²² Die Göttinger Journalisten gehen weiter und unterstreichen unseren Eindruck. Sie schildern die Wahrnehmung der Kunstobjekte aus der Perspektive der Betrachter sehr zutreffend, indem sie schreiben: *„(...) zu erleben, wie die damit konfrontierte Öffentlichkeit auf neue künstlerische Äußerungen reagiert, ist eine zusätzliche, nicht immer erfreuliche Erfahrung, die eine Menge aussagt: über gutwillige Neugierde, (...) über die Entfremdung, die jedoch immer deutlicher zwischen Avantgarde-Kunst und jenen Stadtbewohnern, die bestenfalls die Schultern zucken über solchen Unsinn, die sich in Leserbriefen abreagieren und schlimmstenfalls darangehen, den ganzen Kram zu zerstören.“*²³

Hier zeigen die Journalisten eine realistische Einschätzung vom Kunstverständnis der Münsteraner 1977: Sie bewerten diese Ausstellung als eine zwar verdienstvolle, aber *„gegen die angesprochene Öffentlichkeit“*²⁴ durchgesetzte Aktion, die dadurch gegen das Klima der Stadt spricht. Hier wird der Stadtbevölkerung etwas zugemutet, das nicht passend ist. Der Weser Kurier drückt das so aus: *„Eine Stadt soll Kunst sehen lernen.“*²⁵

Daher erklären sich diese und andere Beobachter auch das massive und aggressive Vorgehen Unbekannter, die ihren Zorn gegen die Form von Kunst zum Ausdruck bringen. Der Wiesbadener Kurier schreibt, dass der *„für bestimmte städtebauliche Situationen Münsters entworfene Bereich schon wegen seiner monumental-archaischen Objekte schon vor Ausstellungseröffnung reichlichen Gesprächsstoff bot“*.²⁶ *„Auch regte er unerwünschte Maler zum Beschmieren an.“*²⁷ Die Wiesbadener heben auf das Befremden der Münsteraner ab, die die Objekte einschüchternd finden.²⁸ Unserer Ansicht nach ist das jedoch kein Grund

²⁰ Weser Kurier, 13.7.1977

²¹ Göttinger Tageblatt, 28.8.1977

²² ebenda

²³ Vgl. ebenda

²⁴ ebenda

²⁵ Weser Kurier, 13.7.1977

²⁶ Wiesbadener Kurier 24.8.1977

²⁷ ebenda

²⁸ ebenda

zur Zerstörung.

Die Paderborner Zeitung greift das auf. Sie spricht von einem „spektakulären Auftakt“²⁹ der Ausstellung. Sie schildert, wie etwa 200 Personen nachts versuchten die „Giant Pool Balls“ in den Aasee zu rollen. *„Drei der Kugel-Schieber wurden vorübergehend festgenommen.“*³⁰ Über die Motive der Täter lassen die Journalisten die Leser im Unklaren. Die *„Badischen neuesten Nachrichten“* wissen zudem, dass sich nach der Festnahme ein Protestmarsch zur Polizeidirektion in Gang setzte. *„Als der letzte Festgenommene freigelassen wurde, löbte (sic!) sich die Menschenmenge im Morgengrauen auf.“*³¹ Hier fragen wir uns, was eigentlich aus heutiger Sicht skandalöser war - die Platzierung der Kugeln oder das Verhalten der Bürger?

Herbert H. Wagner vom Flensburger Tageblatt scheint Oldenburgs Kunstwerk offensichtlich auch kritisch gegenüberzustehen. Er bezeichnet Oldenburgs Werk zwar als *„erste außerhalb eines Museums aufgestellte öffentliche europäische Freiraumarbeit“*³², wertet sie aber ab, indem er schreibt, dass *„die Plastiken sich im Park gegenüber mächtigen alten Bäumen behaupten müssen: einer überragender Natur und fesselnden Formenwelt.“*³³ Wenn man die Kugeln kennt, dann weiß man, wie riesig sie sind mit ihrem Durchmesser von 3,30 m und elf Tonnen Last!

Im Wesentlichen wiederholen sich die Stimmen, was die Akzeptanz der Münsteraner betrifft. Offensichtlich waren es vor allem die Kugeln, die Anstoß erregten, denn auf allen Abbildungen der Tagespresse sind sie abgedruckt. Giesela Burkamp von den Kieler Nachrichten bringt es auf den Punkt, wenn sie das Ziel der Ausstellung beschreibt. *„Moderne Kunst einerseits, traditionelle Wertbegriffe andererseits - diese Kontroverse hat manch kunstbeflissene Stadtverwaltung austragen müssen. In Münster (...) organisierte man die wohl seit Jahren größte Ausstellung, um in den Bürgern Verständnis zu wecken für das, was Bildhauer heute ausdrücken, transportieren wollen.“*³⁴ Dass Herr Bußmann die Gunst der Stunde nutzen wollte *„um die Zeit- und Entwicklungsspanne mit ausgesuchten Beispielen der internationalen Skulptur“*³⁵ im konservativen Münster zu füllen, ist löblich, aber war damals offensichtlich skandalös. Interessant ist, dass man davon ausgehen kann, dass Klaus Bußmann und sein Team *„selbstverständlich von Anfang an wussten“*, dass sie ihrem Publikum einiges *„zumuten“* würden. Das heißt, dass die Veranstalter sich durchaus im Klaren darüber waren, dass die Proteste laut werden würden. Daher beriefen die

²⁹ Westfälisches Volksblatt, 5.7.1977

³⁰ Nordwest Zeitung Oldenburger Nachrichten, 4.7.1977

³¹ Badische Neueste Nachrichten, 8.7.1977

³² Flensburger Tageblatt, 14.7.1977

³³ ebenda

³⁴ Kieler Nachrichten, 1.9.1977

³⁵ ebenda

Veranstalter sich auf zwei hervorragende Kataloge, die aber den Bürgern offensichtlich nicht ausreichen.³⁶

³⁶ FW/NadK, 9.7.1977

II.7 Zeitzeugenbefragung mit Herrn Fehtrup



Fragen an Dr. Hermann Fehtrup, Oberstadtdirektor a.D., zu den „Giant Pool Balls“ im Rahmen eines Zeitzeugeninterviews am Freiherr-von-Stein Gymnasium am 8. Dezember 2010 von 9.30 bis 10.30 Uhr.

Das Interview mit Herrn Fehtrup erfolgte im Beisein von Frau Hamidi und Frau Weiß. Wir haben das Gespräch aufgezeichnet, doch technische Probleme erlaubten keine 1:1 Wiedergabe, daher erfolgt die Niederschrift auf Grundlage der mündlichen wie schriftlichen Aufzeichnungen.

Wir waren über das Ergebnis dieses Gesprächs sehr erstaunt und gleichzeitig sehr erfreut, denn es hat uns ein ganzes Stück weitergebracht, zumal wir häufiger ganz andere Erwartungen hatten. Herr Fehtrup hat auf alle Fragen sehr engagiert, klar und präzise geantwortet. Er hat sich voll und ganz auf unsere Fragen eingelassen und durchweg ehrlich seine Meinung präsentiert. Die Auswertung erfolgt im Anschluss.

Stellen Sie sich bitte kurz vor.

Ich heiÙe Hermann Fehtrup, bin 82 Jahre und in Münster geboren. Ich habe meine Kindheit und mein Berufsleben im Münsterland verbracht. Von 1973-1989 Oberstadtdirektor, also Leiter der Stadtverwaltung.

Welche berufliche und politische Stellung hatten Sie 1977 zur Eröffnung der „Skulptura“?

Was die politische Stellung angeht, ich war seit Mitte der 60er Jahre CDU Mitglied und daher politisch aktiv. Beruflich, hatte ich eingangs schon erwähnt, war ich als Stadtdirektor verantwortlich für die Stadtverwaltung und die Schulverwaltung.

Welche Rolle spielte die Kunst, insbesondere die Kunstgattung „Plastik“ in Ihrem Leben?

(Er lacht) Ja, ich war von Jugend an Kunst interessiert. Ich hatte einen kunstbegeisterten Onkel, der mich an die Kunst der Nachkriegszeit herangeführt hat. 1958 habe ich geheiratet, und auch meine Frau war immer sehr kunstinteressiert. Wir haben auch einige Gartenplastiken und andere Originale erworben. Ich habe immer gerne Kunstausstellungen besucht und durch meinen Beruf kam ich oft rum und hatte die Gelegenheit dazu. Ich habe die Kunstentwicklung der Nachkriegszeit mit verfolgt.

Waren Sie qua Amt ein Befürworter der von Bußmann initiierten Großausstellung?

Das stimmt, Herr Bußmann war der Initiator der Ausstellung. Er hat es geschafft, das Kulturamt der Stadt unter Herrn Jansen und den LWL (Anmerkung: Landschaftsverband Westfalen-Lippe) von dem Projekt zu überzeugen. Die Stadt hatte zwar kein Geld, aber wir waren aufgeschlossen.

Erinnern Sie sich, wie der Stadtrat auf dieses doch sehr teure Projekt reagiert hat? Bitte beschreiben Sie uns kurz die Debatte über das Ausstellungsprojekt!

Als das Geld einmal bewilligt war, gab es keine Debatte mehr über die Kosten. Ich erinnere mich aber ganz genau an eine Frage, die im Rat der Stadt gestellt wurde. Ein Ratsmitglied hatte gehört, dass größere Betonobjekte an den Aasee kommen sollten. Er stellte daraufhin die Frage, wie man aufpassen könnte, dass nichts passiert, was nicht im Sinne der Stadt sei.

*Also, ich sage, es gab keine große Debatte über das Projekt als Ganzes, sondern nur über einige Objekte. Es gab Kritik und Unverständnis bezüglich einiger Projekte, die man nicht einordnen konnte, so den **Fettkeil** von Joseph Beuys. Die Kugeln hingegen erhielten weniger kritische Aufmerksamkeit. Insgesamt gab es aber eine lebhafte Diskussion. Die Bilanz ist positiv.*

Anmerkung: Herr Fechtrup legt uns nun einen Ausschnitt aus einer seiner Reden vom 28.8.1977 vor, in dem er Bilanz zieht. Darauf kommen wir noch zu sprechen.

Welche Rolle spielten Sie qua Amt bei der Realisierung dieser Großausstellung, die ja mit der *documenta* gleichgesetzt wird? Hatten Sie Einfluss auf die Auswahl der Objekte?

Nein, auf keinen Fall. Das widerspräche dem Selbstverständnis der Ausstellung völlig. Die Initiatoren hatten die freie Auswahl. Das ist die Freiheit der Kunst, denn wenn Laien oder Politiker vorgeben würden, was gezeigt werden darf, dann wäre das schlecht.

Waren Sie sich der „Brisanz“ der auszustellenden Objekte bewusst?

Ich würde in diesem Zusammenhang nicht von Brisanz sprechen. Diejenigen, die sich für die Ausstellung eingesetzt haben, waren sich bewusst, dass es sich hier um ein Experiment handelt. Ein Experiment, das Aufsehen erregt. Sie wollten aber, dass die Bürgerschaft ihre Stadt neu sieht, sie wollten „Aha-Effekte“ auslösen.

Die Objekte, mit denen wir uns beschäftigen, sind ja die drei *Giant Pool Balls*, die damals in besonderem Maße für Aufsehen und Empörung sorgten. Erklären Sie uns bitte warum!

Die Kugel erregten Aufsehen, ja, sie waren im wahrsten Sinne des Wortes ja nicht zu übersehen! Ihre Lage war exponiert, dort am Aasee. Aber dass sie Empörung hervorriefen, das sehe ich anders, das möchte ich sehr relativieren. Andere Objekte lösten viel mehr Empörung aus, vor allem wegen der Kosten. (Anmerkung: Er spielt auf das Theater in Münster an) Für die „Pool Balls“ kann ich das nicht bestätigen.

Können Sie uns die Stimmung in der Bevölkerung beschreiben, als die Kugeln Sommer 1977 aufgestellt wurden?

Die Stimmung war aufgeweckt. Man fragte sich, was soll das? Als man erfuhr, dass das Projekt um eine vierte Kugel erweitert werden sollte, da entbrannte eine Diskussion.

Konnten Sie damals die Empörung der Münsteraner nachvollziehen?

Ich kann dazu nichts sagen. Empörung passt nicht in diesem Zusammenhang.

Fanden Sie diese Reaktion angemessen?

Wissen Sie, da ist wohl Legendenbildung dabei. Mein Eindruck ist der, dass man die Bedeutung der Ausstellung dadurch heben wollte, dass man betonte, dass die Bürgerschaft der Stadt Münster borniert war, dass sie schockiert war. Das trifft aber so nicht zu. So ganz rückständig waren die nicht.

Kommen wir zum Kern unserer Fragen und damit auch zum Abschluss dieses Interviews:

Wir zwei Schülerinnen, können heute im Jahr 2010 kaum nachvollziehen, dass drei Betonkugeln, die für uns ins Münsteraner Stadtbild gehören, 1977 derartige Furore machen konnten. Wir erklären uns das damit, dass wir heute an Kunstobjekte und Kunstprojekte gewöhnt sind, die auffällig, schrill, schräg oder skandalisierend sind. Wir haben gelernt mit Provokationen durch Kunst zu leben und nehmen das gar nicht mehr als Skandal wahr. Können Sie uns erklären, was die Bürger 1977 so skandalisiert hat?

Was Sie sagen ist absolut richtig. Sie haben heute eine viel umfassendere Begegnung mit moderner Kunst. Durch den Nationalsozialismus und den Krieg war der Anschluss an die Kunstentwicklung in Deutschland gebrochen. Blut und Bodenideologie, die Naziideologie was Kunst betraf, die Frau als Gebärmaschine, das Bäuerliche, Germanische, das zählte. Die Entwicklung der Moderne war damals nicht präsent. Klassische Kunst war verdammt und verboten worden, ich erinnere an die Ausstellung der entarteten Kunst. Es musste sich ein neuer Zugang erarbeitet werden. Die Ausstellung hat einen prägenden Charakter, sie hat weite Beachtung gefunden, eine neue Offenheit für die Entwicklung der modernen Kunst.

Waren es die Kugeln als Kunstobjekte selbst, die als nicht „schön“ empfunden wurden? War es ein mangelndes Kunstverständnis, ein konservativer Kunstbegriff was schön ist oder nicht, oder gar einfach die konservative Haltung der Münsteraner allgemein, die den Skandal hervorrief?

Wie ich schon sagte, am wenigsten waren es die Kugeln, die skandalös waren.

Wie gefielen Ihnen diese Objekte 1977

Okay. Sie waren gut. Ich habe mich nicht aufgeregt darüber.

Hat sich Ihre Haltung zu den drei Kugeln bis heute verändert?

Nein.

Können Sie sich diese Kugeln heute wegdenken?

Eigentlich nicht, sie sind ein Postkartenmotiv, und dass sie immer wieder beschmiert werden und gereinigt werden müssen, das stört mich, aber nicht die Kugeln als Kunstobjekt.

Glauben Sie, dass das Medieninteresse an den „Skandal-Kugeln“ und dadurch an der Stadt Münster dem Ruf der Stadt genutzt hat?

Sehr! Deswegen entstand die Idee, die „Skulptur“ alle 10 Jahre zu wiederholen. Es hat dem Image der Stadt sehr genutzt.

Abschließend möchten wir wissen, ob Sie der Ansicht sind, dass derlei Kunstobjekte noch heute skandalträchtig wären und eine solch große Öffentlichkeit auf sich zögen? Falls nein, dann erklären Sie bitte, was sich Ihrer Meinung nach im Werteverständnis verändert hat.

Es kommt darauf an, was für Objekte präsentiert werden. Auch Sachen (er meint Objekte) von 2007 waren nicht verständlich, z.B. der Bindfaden rund um Münster oder der versenkte Kirchturm. Der wird heute gar nicht mehr beachtet und zur Ausstellung pilgerten die Menschen dahin. Die Ausstellungen regen an, offener zu werden. Kunst will provozieren, den Blick schärfen für eine neue Entwicklung. Ja, es hat sich was verändert, aber Münster war nie der Krähwinkel, den die Presse gerne gehabt hätte.

Eine letzte Frage, Herr Fehtrup. Sie haben sehr deutlich gemacht, dass Ihrer Meinung nach die Kugeln alles andere als skandalös waren. Wir haben bei der Auswertung der Zeitungen von damals jedoch immer die Anspielung auf die skandalösen Aaseekugeln gefunden. Sie allein standen im Fokus der Medien, sie wurden zigmal abgeleuchtet. Wie erklären Sie sich das?

Sehen Sie, die Presse wollte die Objekte zuspitzen. Ein Künstler wie Claes Oldenburg hat internationales Ansehen, er ist ein renommierter Künstler. Sein Name macht was her. Die Konfrontation mit seinen Objekten und den im Volksmund konservativen, schwarzen (gemeint ist erzkatholischen) Münsteranern war für die Presse ein „gefundenes Fressen“. Die Kugeln waren ein wunderbares Motiv, krumme Geschichten interessieren die Öffentlichkeit nicht. Die Kugeln waren nicht zu übersehen, sie erzeugten „Aufsehen“.

Vielen Dank!



Im Anschluss an das Interview mit Herrn Fehtrup.

II.7.1 Auswertung des Interview mit Herrn Dr. Fehtrup

Wir haben Folgendes aus dem Zeitzeugen-Interview mit Herrn Dr. Fehtrup herausgehört bzw. herauskristallisiert:

Von Beruf war Herr Dr. Fehtrup der Oberstadtdirektor von Münster. Er verfolgte die Kunstentwicklung der Nachkriegszeit und war von Jugend an an Kunst interessiert. Deshalb war er ein sehr kunstbeflissener Interviewpartner, der eine sehr klare Meinung vertreten hat.

Der von uns vertretenen These, dass die „Giant Pool Balls“ die meiste Aufmerksamkeit erregten, hat Herr Dr. Fehtrup ja zum größten Teil widersprochen, er hat sie also nicht bestätigt. Er war der Meinung, dass nicht die „Giant Pool Balls“ die größte kritische Aufmerksamkeit bekommen hatten, sondern andere Objekte, wie zum Beispiel der Fettkeil von Joseph Beuys. Das war aber so von der Stadt geplant, sie wollten „Aha-Effekte“ auslösen (siehe Interview). Von so etwas wurde nie in Zeitungsartikeln berichtet (!), was uns, wie man so schön sagt, die Augen öffnete. Uns war zwar bewusst, dass die Stadt dem sonst als so konservativ geltenden Münster moderne Kunst näher bringen wollte, doch dass sie die Münsteraner im wahrsten Sinne des Wortes „herausfordern“ wollte und damit eine lebhaftere Diskussion entbrannte, haben wir vorher nicht gedacht.

Wir haben viele Zeitungsausschnitte und Kommentare gelesen, weshalb wir uns fragten, wieso dann ausgerechnet die „Giant Pool Balls“ im Fokus der Medien standen. Uns war nicht klar, dass es nur in den Medien stand, da der Künstler schon immer internationales Aufsehen erregte, und die Kugeln ein wunderbares Motiv waren. Wir haben gedacht, dass sich die Presse auf die Kugeln bezogen hat, da sie einfach von der Form, Gestaltung und vor allem der Platzierung her nicht dem damaligen noch recht jungen Kunstverständnis entsprachen. Da die Initiatoren sich frei entfalten konnten, wurden zum Teil schöne wie auch weniger schöne Skulpturen entwickelt. Wären die Skulpturen also nicht individuell von den Initiatoren gestaltet worden, hätten sich 1977 die Medien wahrscheinlich nicht so auf die einzelnen Objekte gestürzt.

Wenn wir am Ende auf den Punkt kommen wollen, stellt sich heraus, dass der Streit um die Kugeln eine klare Legenden-Bildung ist. Münster setzte die Objekte „in Szene“ - ins richtige Licht. Die Skulpturen sollten im Vordergrund stehen, das konservativ geltende Kunstverständnis der Münsteraner wurde 1977 erneut bestätigt. Heute aber, im Jahre 2010/11, kann keiner dies nachvollziehen.

Die Skulpturenausstellung war also in dieser Hinsicht auch Wegbereiter für einen neuen Zugang zu moderner Kunst.

II.8 Passanten-Befragung am Aasee

1. Befragung mit Katharina G., 26 und Matthias K., 33

Was fällt Ihnen spontan zu diesen Kugeln ein?

Katharina: *Billard spielen, Claes Oldenburg, Studentendemos.*

Matthias: *Claes Oldenburg.*

An was erinnern Sie diese Kugeln?

Katharina : *Studentendemos, weil eine Kugel in den Aasee geworfen werden sollte. Wahrzeichen von Münster, und man denkt an die Kugeln, wenn man im Sommer grillt.*

Matthias: *Man grillt an der schöneren Seite!*

Gefallen Ihnen die Kugeln?

Katharina & Matthias : *Ja.*

Ist das Kunst für Sie?

Katharina & Matthias : *Ja.*

Können Sie sich vorstellen, dass diese Kugeln 1977 eine Welle von Protest ausgelöst haben?

Katharina: *Ja, man weiß es halt.*

Kämen diese Kugeln heute nach Münster- würden sie als Kunstobjekt immer noch Aufsehen erregen?

Katharina : *Nein, nicht so stark wie damals.*

Zur Information: Katharina G. hat Kunst studiert und an der letzten Kunstaussstellung teil genommen bzw. mitgeholfen.

2. Befragung mit vier Passanten um die 40 Jahre.

Was fällt Ihnen spontan zu diesen Kugeln ein?

Passant 1: *In Bunt waren sie schöner.*

Passant 2: *Ja, das stimmt!*

An was erinnern Sie diese Kugeln?

Passant 1 : *Keine bestimmte Assoziation.*

Passant 3 : *Erinnern an Billardkugeln.*

Gefallen Ihnen die Kugeln?

Passant 1: *In Bunt gefielen sie mir besser, aber sie gehören nicht zu der Art Kunst, die mir gefällt.*

Passant 2: *Aber wären sie nicht da, würden sie fehlen!*

Ist das Kunst für Sie?

Passant 2: *Man gewöhnt sich dran.*

Passant 4: *Bei anderen Objekten habe ich ein größeres Kunstverständnis.*

Können Sie sich vorstellen, dass diese Kugeln 1977 eine Welle von Protest ausgelöst haben?

Passant 1: *Ich weiß es nicht.*

Kämen diese Kugeln heute nach Münster- würden sie als Kunstobjekt immer noch Aufsehen erregen?

Alle: *Klarer Fall, nein!*

3. Befragung mit einer 49-jährigen Dame

Was fällt Ihnen spontan zu diesen Kugeln ein?

Sie gehören wie ein Symbol zu Münster.

An was erinnern Sie diese Kugeln?

Ganz ehrlich? An Betonwände.

Gefallen Ihnen die Kugeln?

Ich finde den Beton sehr hässlich. Aber abgesehen davon, ist die Form und die Idee wirklich sehr schön.

Ist das Kunst für Sie?

Wie gesagt, es gehört zur Stadt und es ist wie Beton für mich.

Können Sie sich vorstellen, dass diese Kugeln 1977 eine Welle von Protest ausgelöst haben?

Das weiß ich nicht genau, kann es mir aber sehr gut vorstellen.

Kämen diese Kugeln heute nach Münster- würden sie als Kunstobjekt immer noch Aufsehen erregen?

Ich verstehe nicht genug von dieser Kunst!

4. Befragung mit einer 49-jährigen Mutter und ihrer 9-jährigen Tochter

Was fällt Ihnen/Dir spontan zu diesen Kugeln ein?

Tochter: *Ich finde die nicht so schön.*

An was erinnern Sie/Dich diese Kugeln?

Tochter: *Sie sind sehr dreckig.*

Gefallen Ihnen die Kugeln?

Tochter & Mutter: *Nein.*

Ist das Kunst für Sie?

Mutter: Also, mich erinnert das an lange Jahre Münster, zumal sie vorher sehr bunt waren. Aber auf jeden Fall gehört das hier hin, wie das Wasser zum Aasee.

Können Sie sich vorstellen, dass diese Kugeln 1977 eine Welle von Protest ausgelöst haben?

Mutter: Ja, da der Münsteraner sehr konservativ ist.

Kämen diese Kugeln heute nach Münster- würden sie als Kunstobjekt immer noch Aufsehen erregen?

Mutter: Nein, das glaub ich nicht.



Bei trübem Wetter nach der Passanten-Befragung.

II.8.1 Auswertung der Passanten-Befragung

Am 8. Januar 2011 haben wir eine Passanten-Befragung am Standort unseres Skandals durchgeführt. Da wir uns nur die Meinungen anderer Generationen (Studierende sowie Erwachsene und Passanten ab 40 Jahren) angehört haben, stehen diese drei Interviews zunächst einmal in keinerlei Zusammenhang zur Meinung unserer Generation.

Uns ist aufgefallen, dass die meisten Antworten miteinander übereinstimmten. Viele haben zum Beispiel gesagt, dass ihnen die Farbe der Kugeln nicht gefalle. Es gab aber keine grundverschiedenen Meinungen. Viele waren sich auch in dem Punkt, dass Münster ein Symbol fehle, wenn es die drei Kugeln eines Tages nicht mehr geben würde, einig. Oft wurden wir aber auch der Situation ausgesetzt, dass sich Leute nicht bereit erklärten, mit uns ein kurzes Interview zu führen.

Was uns wunderte war, dass die meisten wussten, dass die Kugeln 1977 eine Welle von Protesten auslösten. Viele glauben aber, dass das damals konservativ geltende Kunstverständnis sich im Laufe der Zeit zu einem normalen bis hin zu einem modernen Kunstgeschmack entwickelt hat. Deutlich wurde auch, ähnlich wie in der Presselandschaft 1977, dass die Münsteraner für konservativ gehalten werden. Demzufolge war es also für die Befragten durchaus vorstellbar, dass diese Form von Kunst Aufsehen, Ärger und Empörung hervorruft. Dennoch halten sie die Münsteraner heute für zu aufgeklärt, als dass ein solches Aufsehen noch einmal erneut entflammen könnte.

Wir freuen uns, dass wir direkt im ersten Interview fachmännische Antworten bekommen haben, denn die befragte Studentin hat Kunst studiert. Was wir auf die Fragen geantwortet hätten, das wissen wir selber nicht, denn zu dem Zeitpunkt der Passanten-Befragung wussten wir einfach schon zu viel und uns gefielen die Kugeln immer mehr. Bevor wir das Projekt gestartet haben, hätten wir vermutlich mit wenig Kunstverständnis geantwortet. Vor dem Geschichtswettbewerb und der Auseinandersetzung mit den Skandalen haben wir über den Hintergrund, die Entstehung und den Künstler der Kugeln einfach zu wenig gewusst.

Fakt ist, dass die Kugeln auch nach Meinung der befragten Passanten einfach zu Münster gehören und man daran auch nichts mehr ändern kann.

III Schlussteil/Fazit

III.1 Die Skulpturenausstellung heute - genauso skandalträchtig wie damals? Zahlen/ Daten/ Fakten

Im Sommer 2007 fand zum vierten Mal die Skulpturenausstellung statt. Seit 1977 lädt die Großausstellung im zehnjährigen Rhythmus Künstlerinnen und Künstler aus aller Welt ein. Zur Skulpturenausstellung 2007 kamen geschätzt ca. 575.000 Besucher. Die 34 Projekte wurden von 36 eingeladenen Künstlern initiiert. Wenn man die Statistik gegenüber 1997 vergleicht, dann fällt auf, dass es 2007 einen Anstieg von 15 Prozent gab. Auch die Zahlen der Hotels, sprich die Übernachtungsraten, stiegen im Vergleich zum Vorjahr um 20 Prozent, und der Anteil der ausländischen Gäste hat sich im Jahr der Ausstellungen sogar um 28 Prozent erhöht.

Das Marketing Münsters denkt, dass die auswärtigen Besucher/innen geschätzte 34 Millionen Euro nach Münster gebracht haben. Allein 57 Länder berichteten über das Ereignis „Skulptur. Projekte“. Auch in Deutschland machten sie die Runde, 5.000 Artikel erschienen. In renommierten Magazinen wurden die Projekte positiv gelobt.

Man fand zudem heraus, dass 29 Prozent der Besucher/innen das erste Mal Münster zu Gesicht bekamen.³⁷ Münster war Referenzadresse für zeitgenössische Kunst im öffentlichen Außenraum geworden. Kuratoren der Ausstellungen 2007 waren Kasper König und Brigitte Franzen, assoziierte Kuratorin war Carina Plath. Die „Skulptur. Projekte 2007“ fanden parallel zur documenta statt.³⁸

Die documenta ist die weltweit wichtigste Großausstellung zeitgenössischer Kunst. 1955 hob der Kasseler Maler und Kunstprofessor Arnold Bode die Kunstaussstellung aus der Taufe. Er wollte die zeitgenössische, deutsche Kunst, die während des Nationalsozialismus nicht gezeigt werden durfte, umfassend dokumentieren. Ziel war es, Deutschland nach dem Krieg wieder in den Dialog mit der Welt zu bringen und Anschluss an das internationale Kunstgeschehen zu finden. Das Konzept der Ausstellung lieferte Werner Haftmann.³⁹ So viel zur documenta.

Die Objekte der Skulptur Ausstellung 2007 prägten die Stadt Münster einhundert Tage lang. Zehn Jahre zuvor besuchten mehr als 500.000 Menschen die Skulptur Projekte, um die Kunstwerke von Künstlern aus 25 Ländern kennen zu lernen, also ein nicht allzu großer Unterschied zu 2007. Träger der Ausstellung waren der Landschaftsverband Westfalen-

³⁷ Skulptur. Projekte 2007: www.lwl.org/LWL/Kultur/Westfalen.../Skulptur_Projekte

³⁸ Skulptur. Projekte 2007: www.skulptur-projekte.de/skulptur.../pm_kommunikation_22.3.07.pdf

³⁹ 3 Documenta, Kassel: <http://www.cyberday.de/documenta/>

Lippe, die Stadt Münster und das Land Nordrhein Westfalen. In diesem Jahr hat die Skulptur „Paul Wulf“, ähnlich wie die „Giant Pool Balls“ 1977, Aufmerksamkeit erregt.⁴⁰

⁴⁰ Vgl. mit Skulptur. Projekte 2007 sowie die von Daisy Obanor im Rahmen des Geschichtswettbewerbs 2009 angefertigte Arbeit „(K)ein Held für die Stadt Münster“

III.2 Fazit

Wir stehen am Ende unserer Auseinandersetzung mit den „Giant Pool Balls“. Wie wir auch hinreichend im Arbeitstagebuch verdeutlicht haben, waren wir nach dem Gespräch mit Herrn Fehtrup verunsichert. Er hatte unsere Überzeugung, die sich nicht zuletzt auch durch die Auswertung der Presseartikel zeigte, „zerstört“. Die „Pool Balls“ waren also gar nicht skandalträchtig!

Wir müssen seinen Ausführungen Glauben schenken, wissen aber auch, dass er die Sachlage aus seiner Warte schildert, also sehr subjektiv formuliert, was seiner Überzeugung entspricht. Wir bleiben aber bei unserer Eingangsthese, dass die Kugeln „Skandalobjekt“ Nummer Eins waren und verweisen dabei noch einmal auf die Pressestimmen. Das überzeugt uns und auch die Darstellungen, die wir in der Literatur verfolgt haben.⁴¹ Dies wollen wir abschließend noch einmal darstellen.

Klaus Bußmann, schon vielfach zitiert, riet der Stadt im Rahmen der Planungsgeschichte zur „Skulptura“ 1977, zu „Nachhilfeunterricht“⁴² in Sachen moderner Kunst. Auch unser Zeitzeuge, Herr Dr. Fehtrup, CDU-Mitglied, schlug vor, „*Freiluftausstellungen durchzuführen, um die Bevölkerung über verschiedene Kunststile zu informieren.*“⁴³ Dies sollte im kleinen Stil erfolgen. Klaus Bußmann ging weiter. Er ließ internationale Kontakte spielen und trieb Künstler und Sponsoren auf. Schon vor Ausstellungseröffnung wurden Stimmen laut, die fragten, welche Objekte auf Dauer in Münster bleiben sollten. Innerhalb der CDU in konservativen Kreisen, wollte man noch vier Monate vor Eröffnung zurückrudern. Dr. Hüffer z.B. klagte, dass die Stadt sich von Bußmann habe vor den Karren spannen lassen, der sich nur internationales Renommee verschaffen wollte, aber nicht die Bevölkerung im Blick hatte, die „*mit der Volkshochschule zusammen an moderne Kunst behutsam herangeführt werden sollte.*“⁴⁴

Bußmann setzte sich durch und am Vorabend der Eröffnung spürte man eine „*gewisse Nervosität*“.⁴⁵ Er nahm die Befürchtungen der Ratsmitglieder nicht ernst, die Angst hatten, bei Nichtankauf der Skulpturen als „Kunstbanausen“ beschimpft zu werden. Damals ging es sehr wohl schon um den Ankauf der „Pool Balls“. Dr. Hüffer befürchtete einen Image-Schaden für die Stadt. Auch hier zeigt sich die Empörung, die sich breit machte, noch bevor die Ausstellung begann. Und wieder waren es die Pool-Balls, die Aufsehen erregten. Dass wir an unserer Skandalthese festhalten, wird besonders nun deutlich: Wie es in der Presse hieß,

⁴¹ Klenke, Dietmar: Schwarz, Münster, Paderborn. Ein antikatholisches Klischeebild, Waxmann Münster 2008

⁴² S.o.

⁴³ S.o.

⁴⁴ Vgl. ebenda. S.102 (Schreiben von Dr. Hüffer an Herrn Dr. Fehtrup)

⁴⁵ S.o. S.103

schrieben „*bislang fünf friedliebende Bürger*“ an Herrn Fechtrup mit der Aufforderung, die Kugel umgehend bis zum 10.7.1977 zu entfernen.⁴⁶ Diese ultimative Aufforderung zeigt nur zu deutlich, dass die Kugeln skandalös waren. Der Autor des Werkes schreibt ganz in unserem Sinne weiter, dass ausgerechnet die aus heutiger Sicht gelungenste Skulptur ins Visier rabiater Gegner der modernen Kunst geriet.⁴⁷

Es könnte noch sehr viel zum Verlauf, den Konsequenzen der Ausstellung und ihrer weiteren Geschichte gesagt werden. Das sprengt aber den Rahmen. Daher kommen wir nun zum Schluss.

Hätte Herr Bußmann das Projekt „Skulptur“ damals nicht ins Leben gerufen, gäbe es heute bei den blauen Schafen zwischen den Aasee-Kugeln sicher auch Aufsehen, Ärgernis und Empörung - eben Skandale in der Kunst.⁴⁸ Die Schafe hat keiner wahrgenommen. Also hat die Stadt Münster doch gelernt, „*Kunst zu sehen*“⁴⁹ - sonst hätte sie 1978 die Kugeln wohl auch kaum gekauft. Die Regierung des Landes NRW hatte zum Kauf einen Zuschuss von 40 Prozent bewilligt. Der Rest kam aus Münsters Stadtkasse.⁵⁰ So hat der Skandal doch sein Gutes gehabt: Die Münsteraner konnten sich aufregen („*an einigen Arbeiten im Stadtbild, so an Claes Oldenburgs „Giant Pool Balls“ hat sich der sogenannte Volkszorn schon ausgetobt*“⁵¹), sie wurden ernst genommen, haben dazu gelernt und die Stadt hat ihren kulturellen Horizont erweitert! Und auch wir haben unseren wissenschaftlichen und kulturellen Horizont durch die Auseinandersetzung mit „unseren“ Kugeln erweitert.

Uns hat die Arbeit am Projekt sehr viel Spaß gemacht! Das ist das erste, was wir am Ende sagen können. Zum Glück haben wir an diesem Wettbewerb teilgenommen, weil uns sonst sehr viel entgangen wäre. Auch wenn wir viel Zeit in dieses Projekt investieren mussten, können wir am Ende nur mit sehr positiven Eindrücken diesen Wettbewerb abschließen. Das macht uns wirklich sehr stolz. Wir haben nämlich gemerkt, dass wir selbstbewusst genug sind, um eine klare These aufzustellen und dieser bis zum Schluss treu zu bleiben, in dem wir genug Beweismaterial gefunden und benutzt haben, das sie stützt.

Bei allem Respekt für die Einstellung von Herrn Fechtrup: **Für uns sind die Kugel Kunst, Provokation und ein Beitrag zum lebenslangen Lernen für Münsteraner, so auch für uns.**

Danke für Ihr Interesse!

⁴⁶ WN, 17.6.1977

⁴⁷ Vgl. Klenke, .S. 103

⁴⁸ WN 22.10.2010 (Die Westfälischen Nachrichten berichteten über die Kunstinstitution der blauen Polyester - Schafe am Aasee zwischen den Pool Balls)

⁴⁹ Weser Kurier, 13.7.1977

⁵⁰ Vgl. Westfälische Nachrichten, 25.6.1978

⁵¹ Der Tagesspiegel, Berlin, 21.7.1977

IV Literaturverzeichnis

Internetquellen:

<http://de.wikipedia.org/wiki/Skandal>

<http://de.wikipedia.org/wiki/Skulptur.Projekte>

<http://de.wikipedia.org/wiki/Happening>

http://www.kw-berlin.de/index.php?option=com_content&view=article&id=283%3Aalthehasen-klaus-bussmann-im-gespeaech-mit-kasper-koenig&catid=39%3Aarchiv&Itemid=214&lang=de

http://www.whoswho.de/templ/te_bio.php?PID=841&RID=1

Presseartikel:

- Siegener Zeitung, 24.8.1977
- Der Tagesspiegel, 21.7.1977
- Reutlinger Generalanzeiger, 1.7.1977
- Bremer Nachrichten, 4.7.1977
- Stuttgarter Nachrichten, 11.7.1977
- Weser Kurier, 13.7.1977
- Göttinger Tageblatt, 28.8.1977
- Weser Kurier, 13.7.1977
- Wiesbadener Kurier, 24.8.1977
- Westfälisches Volksblatt, 5.7.1977
- Nordwest Zeitung Oldenburger Nachrichten, 4.7.1977
- Badische Neueste Nachrichten, 8.7.1977
- Flensburger Tageblatt, 14.7.1977
- FAZ , 29.7.1977
- Weser Kurier, 13.7.1977
- Westfälische Nachrichten, 25.6.1978
- Der Tagesspiegel, Berlin, 21.7.1977
- Kieler Nachrichten, 1.9.1977
- Westfälische Nachrichten, 22.10.2010

Sekundärliteratur:

Klenke, Dietmar: Schwarz, Münster, Paderborn Ein antikatholisches Klischeebild. Waxmann Verlag, Münster, New York 2008

Katalog 1 Skulptur, Ausstellung Münster 1977 Hg.: Landschaftsverband, Westfalen Lippe und Münster , Münster 1977